

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 143 (1977)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Ausbildung und Führung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

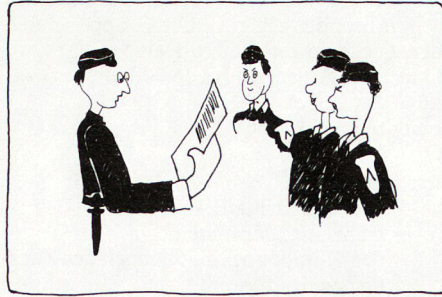
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ausbildung und Führung



## Gefechtstechnische Probleme:

- 6 **Ablesen**  
eines gefechtstechnischen Befehls.
- 7 **Auswendiglernen**  
eines gefechtstechnischen Befehls.
- 8 **Kurzes Memorieren**  
des gefechtstechnischen Befehls.
- 9 Schilderung des gefechtstechnischen Problems;  
**Befehlgebung gestützt auf Notizen.**
- 10 Schilderung des gefechtstechnischen Problems;  
Befehlgebung wohl gedanklich vorbereitet, aber ohne Notizen vortragen. Selbstkontrolle mittels Tonbandgerät.

## Befehlgebetraining für Unteroffiziere

Major i Gst Geiger

### 1. Einleitung

Die Unteroffiziere haben eine Vielzahl von Aufträgen und Befehlen zu erteilen. Oft leidet aber die Glaubwürdigkeit, weil die Aufträge unvollständig, unklar, unlogisch oder unzweckmäßig formuliert und unsicher vortragen sind. Klar erteilte Aufträge stärken das Selbstvertrauen des Unteroffiziers. Die nachfolgend beschriebene Aufbaureihe zu einem Befehlgebetraining läßt sich primär im KVK verwirklichen.

### 2. Aufbaureihen

#### Grundsatz:

Das Training beginnt bei der einfachen Wiedergabe abgelesener Aufträge und endet beim zwingend formulierten gefechtstechnischen Einsatzbefehl an die Gruppe.

#### Phasen:

#### Organisatorische Probleme:

- 1 **Ablesen**  
einfacher organisatorischer Anordnungen.
- 2 **Auswendiglernen**  
von organisatorischen Anordnungen.
- 3 **Kurzes Memorieren**  
der organisatorischen Anordnungen.
- 4 **Umsetzen der Problemstellung**  
in Anordnungen, schriftliche Grundlage verfügbar.
- 5 Umsetzen der Problemstellung,  
**Anordnungen ohne schriftliche Grundlagen formuliert.**

### 3. Beispiele

#### 3.1. Phase 1

Ablesen einfacher organisatorischer Anordnungen:

Für jeden Unteroffizier ist ein Kärtchen vorbereitet. Vorbereitungszeit zwei Minuten.

- Gruppe besammeln auf 1 Glied,
- jeder Soldat faßt 1 HG-Wurfkörper,
- auf Pfiff:
  - kleine Zerlegung,
  - Sprung 10 m hinter jene Deckung,
  - Wurf ins Ziel,
- Kommando gilt (Pfiff),
- in Halbkreis besammeln,
- Besprechung,
- abmelden.

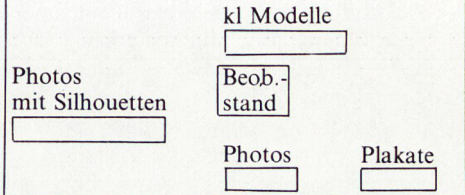
- Gruppe in Schwarm befehlen,
- 1 Mann füllt Stgw-Magazine mit je 3 Schuß GP 11 ab,
- 2 Mann deponieren Korpswaffen beim Baum,
- 1 Mann legt Wurfkörper auf Ausschußzelt,
- 2 Mann bereiten die weißen Magazine mit je 2 Schuß Treibpat vor,
- Stgw-Laufkontrolle anordnen.
- Gruppe einteilen in:
  - 2 Schießende,
  - 2 Kontrollierende,
  - 2 Trainierende.

#### 3.2. Phase 2

Auswendiglernen von organisatorischen Anordnungen. Es können dieselben Kärtchen verwendet werden. Vorbereitungszeit fünf Minuten.

- Panzererkennungskiste ausräumen lassen,
- 1 Mann: Photos mit Schweizer Panzern auf Magnetwand,
- 1 Mann: kl Modelle der Schweizer Panzer distanzlich maßstabgetreu einer Beobachtungsdistanz von 600 m aufstellen,
- 1 Mann: Standblätter vorbereiten,
- 1 Mann: Plakate aufhängen,
- 1 Mann: Beobachtungsstand mit Ausschußzelten und Feldstechern vorbereiten,
- 1 Mann: Photos mit Schweizer Panzern mit Plastiksilhouetten überdecken.

#### Anordnung des Platzes:



### 3.3. Phase 3

Kurzes Memorieren der organisatorischen Anordnungen. Die in Phase 2 zugestandene Überlegungszeit von fünf Minuten wird auf eine Minute reduziert.

#### Erklären Sie der Gruppe folgende Übung:

- Jeder Mann schießt  
2 Schuß GP 11 auf Scheibe G, Distanz 200 m,  
2 Schüsse UG 58 mit Zusatztreibladung auf Panzerrahmen, Distanz 70 m,

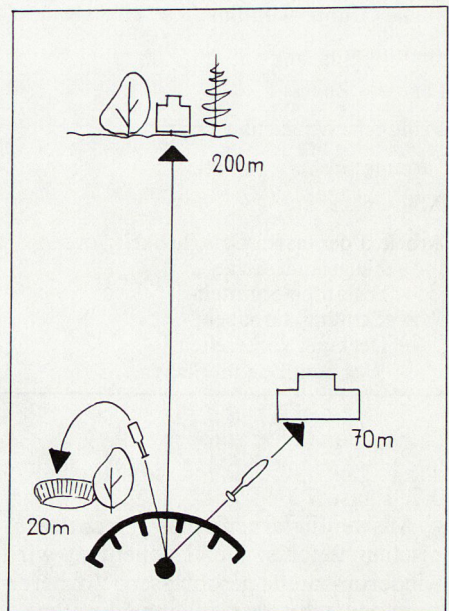
und wirft

- 2 UWK auf Ziel, Durchmesser 2 m, Distanz 20 m.

#### Bedingungen:

- Zeit: 1 Minute,  
Treffer: je Disziplin 1 Treffer.

Anmerkung: Der Schießplatz ist bereits vorbereitet:



### 3.4. Phase 4

Umsetzen der Problemstellung in Anordnungen. Für die Auftragserteilung kann der Unteroffizier auf den Notizen basieren. Das Material liegt jeweils bereit. Zeit für die Vorbereitung des Auftrages: minimal fünf Minuten.

#### Auftrag:

Verladen Sie mit Ihrer Gruppe dieses Material auf den Haflinger, fahren Sie es zu Pt A und legen Sie es nach Materialarten geordnet aus.

Der Auftrag muß nach dem Kommando «Ausführen» in ... Minuten erledigt sein.

### 3.5. Phase 5

Umsetzen der Problemstellung. Die Anordnungen müssen ohne schriftliche Hilfen erteilt werden. Zeit zwischen Problemstellung und Erteilen des Auftrages minimal fünf Minuten.

Legen Sie Ihre Gruppe hinter jener Baumgruppe im «Igel» bereit, verschieben Sie sie in geöffneten Schützenkolonne zu Pt B und beziehen dort einen gesicherten Halt.

### 3.6. Phase 6

Ablesen eines gefechtstechnischen Befehls. Überlegungszeit fünf bis zehn Minuten. Der Lückentext soll dem Gelände entsprechend selbständig gefüllt werden.

Gruppe Meier errichtet an dieser Waldecke einen **Beobachtungsposten**.

Beobachtungssektor: ...

Beobachtungsdauer: ...  
2 Mann je 20 Minuten.

Die Gruppe wird um 18.00 Uhr abgelöst.

Alarmierung: ...

Lage des Zuges: ...

Feindliche Möglichkeiten: ...

Tarnung: ...

Ablöseplan: ...

Arbeiten der ersten Dringlichkeit:

- Zielgeländeskizze,
- Distanzen ermitteln,
- Tarnung aufbauen,
- Deckung vorbereiten,
- Weg zum Zug markieren.

### 3.7. Phase 7

Auswendiglernen eines gefechtstechnischen Befehls. Der Lückentext wird wiederum zuerst geschlossen. Vorbereitungszeit zehn bis fünfzehn Minuten.

Wir befinden uns in ... Die Gruppe schützt den Zug beim gesicherten Halt.  
Dauer des Auftrages bis 15.00 Uhr.  
Lage des Zuges: ...  
Feindmöglichkeiten: ...

Ich will –

- weit beobachten,
- frühzeitig alarmieren,
- den Kampf aber im Rahmen des Zugsdispositivs führen.

Zu diesem Zwecke

- errichte ich eine stehende Patrouille in ...
- beziehe ich einen getarnten Beobachtungsposten in ...
- alarmiere ich mittels ...
- üben wir denstellungsbezug im Rahmen des Zuges ein.

Ich befehle:

x + y: Bezug der stehenden Patrouille, Funkgerät auf Empfang.  
Rest der Gruppe: Ausbau des Beobachtungspostens.

Um ... Uhr Treffpunkt hier zum Einexerzieren derstellungsbezüge.  
Mein Standort: ...

### 3.8. Phase 8

Kurzes Memorieren eines gefechtstechnischen Befehls. Zeit: eine Minute.

Gruppe X verstärkt mit 1 Mg verschiebt sich als Spitzengruppe des Zuges in Schützenkolonne über ... nach ..., legt sich dort im gesicherten Halt bereit.  
Waffen laden.

Mein Standort auf dem Marsch zum gesicherten Halt: ...  
Spitze abmarschieren.

### 3.9. Phase 9

Schilderung des gefechtstechnischen Problems. Der Unteroffizier darf seine Notizen zur Befehlsgebung verwenden. Zeit: zehn Minuten.

Die Gruppe errichtet bei Pt x einen Beobachtungsposten.

Sektor: lk ... rt ...

Zeitdauer des Auftrages: 6 Stunden.

Alarmierung: durch Funkgerät SE 125.

Lage des Zuges: Gesicherter Halt, Raum Gehöft y.

Die Gruppe bereitet die Bäume zwischen ... und ... (Panzerhindernis) zur Sprengung vor.

Sprengmaterial liegt bei Pt C.

Die Arbeit wird geschützt durch Zug D.

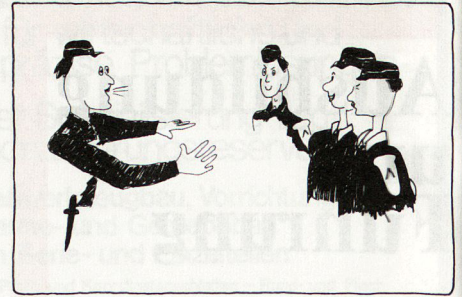
Gleichzeitig bereitet Gruppe M ein Minenfeld vor.

### 3.10. Phase 10

Schilderung des gefechtstechnischen Problems.

Es liegt vor: Ein kompletter, muster-gültiger Zugsbefehl auf Tonband und/oder auf Papier.

Je zwei bis drei Unteroffiziere bearbeiten als Teamwork eine Gruppe. Zeit: 15 Minuten.



Die Befehle werden auf Band aufgenommen und kritisiert  
a) von der Bearbeitergruppe,  
b) von den Kameraden,  
c) von Vorgesetzten.

Im Anschluß daran werden die Gruppenchargen getauscht.

## 4. Wettbewerb

Senden Sie ein Beispiel zu einer der 10 Phasen.

Einsendungen bitte bis Ende Oktober 1977 an: Major i Gst Geiger, Kdo FAK 4, Postfach, 8021 Zürich.

## Auflösungen des Wettbewerbes ASMZ Nr. 7/8/1977

(Problemstellung: Wie kann der Truppe im WK die Bedrohung aus der Luft näher gebracht werden?)

### Buchpreisgewinner:

1. Oblt Beat Brunner, Pz D Kp 21, Günzenenstraße 10, 3600 Thun.

### Lösungsvorschlag:

#### Zielsetzung:

- Jeder Wehrmann kennt die Einsatzarten, Fliegerziele und Angriffsverfahren der Fliegertruppen.
- Erarbeiten der Möglichkeiten gegen Fliegerangriffe.

#### Durchführung:

- Erste WK-Woche:
  - Umfassende Orientierung der Truppe über Stoff und Zielsetzung.
  - Dia und/oder Filmvortrag über die Einsatzarten.
  - Orientierung über Angriffsobjekte.
  - Theoretisches Erarbeiten der Angriffsverfahren sowie über Waffeneinsatz und Wirkung.
- Zweite WK-Woche:
  - Fliegerdemonstration Anflug, Angriff, Waffeneinsatz und Wirkung.
  - Flugbasenbesichtigung.
  - Erarbeiten der Abwehrmöglichkeiten gegen Flugangriffe.
  - Unerwartete Überflüge mit Luftaufklärung im WK-Raum.
- Dritte WK-Woche:
  - Auswertung der Aufklärungsphotos.
  - Verbesserung von Tarnungsmängeln.

– Anwendung der erarbeiteten Abwehrmöglichkeiten unter länger andauernden Fliegereinsätzen (Truppenübung).

#### Hilfsmittel:

– Dia, Filme, Vorträge von Angehörigen der FF, Aufklärerphotos, Tarnmaterial, Geniematerial.

#### Kontrollen:

– Tests, Luftaufnahmen, Aussagen der beigezogenen Spezialisten der FF.

#### Zeitaufwand:

- 1. Woche 9 bis 12 Stunden
- 2. Woche 20 bis 25 Stunden
- 3. Woche Übung bis 3 Tage.

2. Hptm N. Stähli, Kdt Ls Kp I/27, Maiholzstraße 24, 8500 Frauenfeld.

#### Lösungsvorschlag:

##### 1. Ziel

Jeder Soldat erkennt die Gefahren aus der Luft und weiß, wie er sich verhalten und schützen muß.

## 2. Konzept

In drei Phasen sollen die gesetzten Ziele erreicht werden. Folgende Fragen dienen dabei als Ausgangspunkt:

1. Phase: Welche Bedrohungsformen aus der Luft bestehen?

Wie und welche Mittel werden eingesetzt?

2. Phase: Welche Maßnahmen kann – die Armee durch Mittel, – der Wehrmann persönlich für einen wirkungsvollen Schutz treffen?

3. Phase: Wie verhalte ich mich im Gelände?

## 3. Gedachter Ablauf

### 3.1. Phase 1, Kp-Theorie

#### «Die Bedrohung aus der Luft»

– Film F 204: Flugzeuganforderung und -einsatz,

– Film F 481–3: Feuermittel unserer Armee: Flugwaffe.

Festhalten der Bedrohungsformen, die sich für die eigene Truppe ergeben können.

Zusammenfassen der Grundlagen.

Jeder Sdt weiß:

– Welche Ziele eignen sich für die Flugwaffe (nur eigene Truppe)?

– Welche Mittel werden dabei eingesetzt?

Anmerkung: An Stelle des/der Filme kann diese Theorie auch an Hand folgender Unterlagen durchgeführt werden:

– Regl. 51.38 «Luftspähdienst für alle Truppen».

– Beilage zur ASMZ Nr. 6/76 «Unser Luftschirm».

– ASMZ Nr. 7/8/1977, Seiten 323ff.

(Dieser Katalog läßt sich je nach eigenen Mitteln beliebig ergänzen.)

### 3.2. Phase 2: Zugsarbeit

#### «Maßnahmen gegen die Luftbedrohung»

– Mittel der Armee: Flugwaffe, Flab usw., aufzeigen der Möglichkeiten, was kann die Kp machen?

– Eigene Mittel (Stufe Mann):

#### a) Erkennen von feindlichen Flugzeugen

Welche Flugzeugtypen hat die Schweiz?

Praktische Übungen mit

– Material Flugzeugerkennung,

– Dia-Serie D 22/5 «Fl aller Länder».

#### b) Treffen von geeigneten Maßnahmen

Erarbeiten von Grundsätzen, die für die eigene Truppe gelten. Leitmotiv: «Sind die Ziele sichtbar, treffbar, zerstörbar?»

Dokumentierung an Hand der Dia-Serie «Tarnen», D 25/1, 2, 3 (Auswahl treffen).

Anmerkung: An Stelle der Dia-Serie «Tarnen» dienen als Arbeitshilfen für den Zfhr:

– Rgl. 51.19 GS für alle Truppengattungen,

– Rgl. 51.21 Das Tarnen,

– Rgl. 51.38 Luftspähdienst für alle Truppen.

### 3.3. Phase 3: Zugsarbeit «Praktische Maßnahmen gegen die Luftbedrohung»

– Grundlage für diese praktischen Übungen muß die tägliche Arbeit der Einheit bilden.

– An Hand des Feindbildes und der eigenen möglichen Aufträge sind die praktischen Übungen im Gelände/Kp-Standort durchzuführen.

– Es ist darauf zu achten, daß alle möglichen Formationsarten beübt werden (Trupp, Gruppe, Zug, Kp usw.).

– Die Kontrolle hat nach dem unter Ziffer 3.2. erwähnten Leitmotiv zu erfolgen.

Anmerkung: **Optimales Ziel** wäre es, wenn die praktische Arbeit einmal aus der Luft kontrolliert werden könnte. Eventuell stehen Flugaufnahmen als Beispiele oder als Vergleich zur Verfügung (zum Beispiel ASMZ 7/8, Seite 327/328).

Schlußbemerkung: Sinnvollerweise wird die dritte Phase in das gestellte Thema miteinbezogen, um nebst einer Motivation auch die richtigen Reaktionen zu erreichen. ■

# Rationeller bauen mit

**Objekte** Fabrikationsgebäude, Lagerhallen, Bürobauten, Überdachungen, Supermärkte, Werkstattgebäude, Ausstellungshallen, Spiel- und Turnhallen, Mehrzweckgebäude, Pavillons.

**Planung** Unsere Planung mit System ermöglicht ein schnelles, funktionelles und wirtschaftliches Bauen. Unser Know-How hilft Ihnen schon beim Planen und Gestalten, nicht nur beim Bauen.

**Ausführung** Ob Sie selber bauen, Ihre Bau-firma beauftragen, bei jeder Variante können Sie von uns profitieren.

**Referenzen** Referenzen aus den unterschiedlichsten Anforderungs-Gruppen bestätigen: das anpassungsfähige, seit Jahren bewährte Bürl-Hallenbau-System bietet mehr. Fragen Sie uns!

 **BÜRLI AG HALLENBAU-TECHNIK**  
8034 Zürich, Tel. 01-63 96 96

## Informations-Bon

- Senden Sie uns Ihre Dokumentation
- Rufen Sie uns an

Name \_\_\_\_\_ Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

## Lernpsychologische Regeln

Hptm Gst von Rotz, Instruktionsoffizier der Fliegertruppen

Im Laufe der letzten Jahre verarbeitete der Lehrkörper der Zentralen Schule für Instruktionenunteroffiziere (ZIS) aus der modernen wissenschaftlichen Literatur lernpsychologische Erkenntnisse. Dabei wurde ein Weg gesucht, diese dem Praktiker mit seinen Ausbilderbedürfnissen in vereinfachter Form näher zu bringen.

Im Bereiche des Lehrens und Lernens müssen Ausbilder jeglicher Stufe gewisse Grundregeln beachten und anwenden, um erfolgreich tätig zu sein.

Nur was ein Mensch lernt, gehört ihm.

### 1. Motivation

Motivation ist ein Zustand des Angetriebenseins. Es werden im Menschen Kräfte mobilisiert, die ein gewisses Bedürfnis befriedigen. Die Motivation erfüllt drei wichtige Aufgaben:

- Sie bewegt uns dazu, **aktiv** zu werden;
- sie gibt unserer Aktivität **Richtung**;
- sie gibt unseren Aktivitäten unterschiedliches **Gewicht**.

### Folgerungen für die Ausbildung

- Lernziele bekanntgeben, damit der Lernende Informationen erhält, in welche Richtung seine Aktivitäten gehen sollten (einsichtiger lernen).
- Lernziele enthalten mit Vorteil einen mittleren Erreichbarkeitsgrad, damit der Lernende sich nicht über- oder unterfordert fühlt.
- Die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen des Auszubildenden analysieren, weil nur so die effektiven Ausbildungsbedürfnisse festgestellt und entsprechende Lernziele formuliert werden können.
- Der Lernstoff (vor allem beim Drill) muß immer einen gewissen Neuigkeitsgehalt enthalten, damit der Lernende sich nicht langweilt und sich immer von neuem angesprochen fühlt.
- Lernanreize bewußt geben, indem zum Beispiel an Interessen und Erfahrungen des Lernenden angeknüpft wird. Dadurch wird der Schüler engagiert, und er beginnt, sich mit dem Stoff persönlich zu identifizieren.
- Darauf hinweisen, wie die Theorie in der Praxis angewendet wird (siehe auch Punkt 3, Transfer), weil nur so der Lernende den Sinn einer theoretischen Ausbildung einsieht und damit aktiv wird.
- Schüler im Unterricht aktivieren (siehe Punkt 2, Verstärkung), damit er zu Erfolgserlebnissen kommt, welche ihn zu weiteren Aktivitäten motivieren.

- Unterricht interessant und abwechslungsreich gestalten, weil der Schüler von heute, verwöhnt durch Medien aller Art, nur so sich angesprochen fühlt und sich fesseln läßt.

### 2. Verstärkung

In der Ausbildung sollte der Schüler erfahren, ob seine Aktivitäten, Überlegungen und Folgerungen richtig sind. Durch die entsprechende Reaktion des Ausbildners erfolgt eine **Verstärkung**. Aktivitäten, die zum Erfolg führen, werden später häufig wiederholt. Die Lust zum Weiterlernen steigt dadurch.

### Folgerungen für die Ausbildung

- Damit ein Schüler überhaupt verstärkt werden kann, muß er zuerst im Unterricht aktiv werden können.
- Unterricht so gestalten, daß Erfolgserlebnisse möglich sind.
- Lernerfolge müssen **sofort** sichtbar werden (zum Beispiel in Übungen).
- Verstärkungen in Umfang und Zeit variieren.
- Anfänger und weniger Begabte brauchen vermehrte Verstärkung.
- Mit geeigneter Verstärkung steigt auch die Motivation.
- Ausbleibender Erfolg führt zu Lernstörungen.

### 3. Transfer

Ein Lernprozeß ist um so fruchtbarer, je häufiger seine Ergebnisse später angewendet werden können. Sieht ein Schüler eine zukünftige praktische Anwendung des Gelernten, so engagiert und identifiziert er sich eher im Unterricht.

### Folgerungen für die Ausbildung

- Auf Transfermöglichkeiten bewußt aufmerksam machen.
- Einsichtiges Lernen erhöht die Transferwirkung.
- An Stelle von bloßer Wissensvermittlung aktive Ausbildungsmethoden einsetzen.
- Nicht mit Beispielen, sondern an Beispielen lernen.
- Neues mit Bekanntem verknüpfen.

### 4. Behalten und Vergessen

Information, welche der Schüler aufnimmt, muß er verarbeiten, speichern und wiedergeben oder anwenden. Was kann man nun vorkehren, um sein Behalten zu verbessern oder das Vergessene zu vermindern?

### Folgerungen für die Ausbildung

- Lernstoffe logisch strukturieren, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge aufdecken.
- Sachbezogene Motivation fördert das Behalten; was den Schüler interessiert, dafür engagiert er sich.
- Aktive Ausbildungsmethoden (Lehrgespräche, Diskussion, Gruppenarbeit) anwenden.
- Verteiltes Lernen planen, Sättigungsgrad beachten.
- Alle Sinnesorgane einsetzen.
- Wiederholungen/Übungen unmittelbar ans Lernen vorsehen.
- Arbeitstechnik zur Aufnahme und Verarbeitung des Lernstoffes verbessern.

### 5. Handwerkliches Lernen (Psychomotorik)

Aufnahmen von Informationen muß nicht unbedingt mit Lernen gleichgesetzt werden. Wenn ein Schüler etwas zu lernen hat, dann muß er auf irgendeine Art und Weise sein Verhalten verändern; das kann nur durch Wiederholungen, Übungen, das heißt in der Anwendung, nachhaltig und dauerhaft geschehen.

### Folgerungen für die Ausbildung

- Häufig und immer wieder in anderem Gewand üben, damit die Automationsstufe erreicht wird.
- Körperliche Ermüdung beachten, das heißt verteilt üben.
- Gleichzeitiges Verbalisieren erleichtert das Lernen.
- Arbeitsorganisation muß intensive Arbeit ermöglichen.
- Fehler sofort korrigieren.
- Übungen ohne Fortschritt sind Leerläufe.
- Vom Leichten zum Schweren gehen.
- Wettbewerbe beleben Übungen.
- Erfolge müssen regelmäßig sichtbar werden (Verstärkung).

### 6. Zusammenfassung

1. Konkrete Lernziele wirken motivierend.
2. Erfolgreiches Lernen ermöglichen.
3. Aktivität des Schülers fördern.
4. Transfer zur Praxis aufzeigen.
5. Neues mit Bekanntem verknüpfen.
6. Medien und Ausbildungsmethoden variieren.
7. Lernstoff gut instruieren.
8. Bedeutung des Lernstoffes aufzeigen (Einsicht).
9. Auf einzelne Schüler eingehen (Unterricht individualisieren).
10. Gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis (Lernklima) ist Basis zum Lernerfolg. ■